© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1852.

Von

Prof. **Andr. Wagner**

in München.

Ueber die Geschichte der Akademie in Philadelphia und den dermaligen Bestand ihrer naturwissenschaftlichen Sammlungen hat Ruschenberger eine interessante Broschüre veröffentlicht.

Ihr Titel lautet: Notice of the origin, progress and present condition of the Academy of Natural Sciences of Philadelphia. 1852. — An Säugthieren war die Sammlung noch nicht sonderlich reich, indem sie erst 636 Exemplare in ohngefähr 200 Arten zählte, darunter das Original zur ersten Beschreibung des Chlamydophorus truncatus. An Skeleten von Säugthieren waren nicht mehr als 20 vorhanden, an Schädeln 449. Ausführlichere Mittheilungen aus dieser Broschüre hat Ref. in den Münchn. gel. Anzeigen, Band XXXV. S. 529 u. f. gegeben.

Von den zootomischen Leistungen sind folgende hier in Erwähnung zu bringen.

C. Bruch's Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des Knochensystems (Neue Denkschriften der allgem. Schweizerischen Gesellsch. für die gesammt. Naturwissensch. XII. 1852). — Eine Reihe wichtiger sorgfältiger Untersuchungen über den genannten Gegenstand, auf welche wir hier nicht weiter eingehen können, die wir aber nicht unerwähnt lassen wollten, um auf sie die Aufmerksamkeit der Forscher hinzulenken.

Ebenso verweisen wir auf Owen's treffliche Bemerkungen über

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die exogenen Fortsätze der Wirbel, die alle Ordnungen der Säugthiere berücksichtigen und von schönen Abbildungen begleitet sind (Philosoph. Transact. 1851. part. II. p. 719. tab. 44—53).

Ueber das Verhältniss, in welchem bei den Säugthieren die Entwickelung der Hirnwindungen zu der der Intelligenz steht, verbreitete sich P. Gratiolet in der Rev. zool. p. 97.

C. Mayer handelte in einem ausführlichen Vortrage, der sich über alle Ordnungen der Säugthiere erstreckt: „über den Bau des Organes der Stimme bei dem Menschen, den Säugthieren und einigen grösseren Vögeln, nebst physiologischen Bemerkungen" (Nov. act. academ. nat. curios. XXXIII. pars 2. p. 659—766. mit 28 Tafeln). Ein ungemein reichhaltiges und durch zahlreiche Abbildungen illustrirtes Material über die Stimmorgane der Säugthiere ist in dieser umfassenden Abhandlung niedergelegt.

In der ersten Abtheilung desselben Bandes der eben angeführten Denkschriften (S. 1—228.) ist eine vortreffliche Abhandlung von Lereboullet: „recherches sur l'anatomie des organes génitaux des animaux vertébrés" aufgenommen und durch 20 Tafeln Abbildungen erläutert.

Von A. Morin sind (in den Mémoires de la Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève XIII. 1. p. 175.) Notizen über die mikroskopische Beschaffenheit der Haare der Menschen und verschiedener Säugthiere publicirt worden.

Von Arbeiten über Lokal-Faunen sind nachstehende aufzuführen.

M. Gemminger und J. Fahrer haben im verflossenen Jahre von ihrer Fauna Boica. I. Band: Säugthiere, Lieferung 3—5 erscheinen lassen.

Darin sind beschrieben und abgebildet: *Rhinolophus hippocrepis, Erinaceus europaeus*, Schädel von Alpen- und Feldhasen, *Vespertilio mystacinus*, *Rhinolophus ferrum equinum*, *Sus scrofa*, *Mustela martes*, *M. foina*, Skelet der Mops-Fledermaus, nebst Schädeln von der Bechstein's-, frühfliegenden, spätfliegenden und grossohrigen Fledermaus.

V. W. Liljeborg, Beitrag zur Fauna des nördlichen Russlands und Norwegens (K. Vetensk. Akadem. Handlingar för år 1850. II. p. 265).

Im nördlichen Russland beobachtete Säugthiere sind: *Mustela Lutreola*, gemein im ganzen Lande zwischen Nowaja Ladoga und Archangel. — *Phoca annellata*. — *Mus decumanus* und *musculus*. — *Tamias striatus*. — *Lepus timidus* Linn. Faun. Sv., *L. variabilis* Pall., *L. borealis* et *canescens* Nilss.

Blyth gab sorgfältige Bestimmungen von einer ziem-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lich zahlreichen, aus Ceylon ihm zugekommenen Sammlung von Säugthieren (Journ. of the As. Soc. of Bengal. 1852. p. 344).

Landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Naturwissenschaftliche Reise nach Mossambique. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. in den Jahren 1842 bis 1848 ausgeführt von W. C. H. Peters. Zoologie. I. Säugthiere. Berlin 1852. mit 46 Tafeln.

Eine ausserordentlich wichtige Arbeit, da sie uns mit der Fauna eines in therologischer Beziehung fast ganz unbekannten Landes vertraut macht, eine Menge neuer Formen in höchst exakten Beschreibungen und vortrefflichen Abbildungen vorführt und dabei dem innern Baue nicht mindere Berücksichtigung als dem äussern widmet. Unter den neueren naturhistorischen Reisewerken nimmt dieses eine der ersten Stellen ein. Im Ganzen sind dem Verf. in Mossambique 112 Arten von Säugthieren vorgekommen, von denen 49 erst durch ihn entdeckt wurden. Nach den Ordnungen vertheilen sich die Arten folgendermassen:

	Zahl der Arten.	Darunter neue Arten.
Vierhänder	13	4
Handflügler	18	14
Insektenfresser	9	8
Raubthiere	20	4
Nager	23	15
Zahnlücker	1	
Einhufer	1	
Dickhäuter	6	
Wiederkäuer	19	4
Walle	2	

Die neuen Gattungen und Arten werden bei den einzelnen Ordnungen, denen sie angehören, aufgeführt werden.

Expédition dans les parties centrales de l'Amérique du Sud, de Rio de Janeiro à Lima et de Lima au Para, exécutée par ordre du Gouvernement français pendant les anneés 1843 à 1847 sous la direction de Francis de Castelnau. Vol. I—VI. Paris. 1851.

Von diesem wichtigen Unternehmen ist bis jetzt erst der Reisebericht erschienen. Die Aufgabe war eine naturhistorische Untersuchungsreise in Südamerika zu Lande von der Küste des atlantischen Oceans aus bis hinüber nach der des stillen Oceans auszuführen. Der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ausgangspunkt war Rio de Janeiro, von wo aus der Landweg durch das mittlere Brasilien und Bolivia nach der Hafenstadt Arequipa und von da nach Lima eingeschlagen wurde. Von hier aus traten die Reisenden den Rückweg an, indem sie sich zuerst nach dem Missionsposten Sarayacu an der peruanischen Ostgrenze wandten und alsdann sich auf dem Ucayale einschifften, der in den obern Amazonenstrom mündet, und nun auf diesem Strome bis gegen seine Ausmündung bei Para hinab fuhren. Der vorliegende Reisebericht ist ungemein interessant und zeigt, dass F. de Castelnau seine schwierige Aufgabe in verständiger und aufopfernder Weise gelöst hat. Die naturhistorische Ausbeute war sehr beträchtlich; ihre Publikation ist bisher durch Ungunst der Umstände verhindert worden, doch hat Is. Geoffroy bereits die neu entdeckten Affenarten bekannt gemacht.

The Mammals of Australia. By J. Gould. London.

Bis jetzt sind von diesem Luxuswerke, das in 7 bis 8 Lieferungen erscheinen soll, 4 ausgegeben worden, nämlich in den Jahren 1845, 1849, 1851 und 1852; jede Lieferung enthält 15 Tafeln und kostet 3 Guineen.

Heft 1 enthält: *Tarsipes rostratus*, *Perameles myosurus*, *Belideus flaviventer* und *sciureus*, *Podabrus crassicaudatus*, *Phascogale penicillata* und *calura*, *Dromicia gliriformis* und *concinna*, *Myrmecobius fasciatus*, *Antechinus apicalis*, *Peragalea lagotis*, *Choeropus castanotis*, *Hopalotis longicaudata* und *Mitchellii*.

Heft 2: *Acrobates pygmaeus*, *Belideus breviceps* und *Ariel*, *Onychogalea frenata* und *lunata*, *Lagorchestes fasciatus* und *hirsutus*, *Hapalotis conditor*, *Perameles fasciata*, *Phalangista fuliginosa*, *Pteropus poliocephalus* und *funereus*, *Echidna setosa*, *Podabrus macrourus*, *Mus albocinereus*.

Heft 3: *Thylacinus cynocephalus*, *Sarcophilus ursinus*, *Dasyurus maculatus*, *hallucatus*, *Geoffroyi* und *viverrinus*, *Pteropus conspicillatus* *Rhinolophus aurantius*, *Bettongia campestris*, *Hypsiprymnus apicalis* und *platyops*, *Hapalotis penicillata*, *Antechinus maculatus*, *Mus fuscipes*.

Heft 4: *Antechinus albipes*, *murinus*, *fuliginosus*, *minutissimus*, *Halmaturus manicatus* und *Greyi*, *Osphranter*? *Porryi*, *Bettongia Ogilbyi* und *penicillata*, *Mus cervinipes*, *Echidna hystrix*, *Scotophilus picatus*.

Text und Tafeln sind von Gould ganz nach der Art seiner andern Arbeiten behandelt; an überflüssiger Vervielfältigung der Gattungen lässt er es bei den Säugthieren so wenig als bei den Vögeln fehlen.

Aus dem palaeontoligischen Gebiete ist auf nachstehend verzeichnete Arbeiten aufmerksam zu machen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Marcel de Serres hat von seinen Betrachtungen über die „Ursachen der grösseren Gestalt der fossilen Arten bezüglich der lebenden Rassen" die Fortsetzung geliefert (Ann. des scienc. nat. 3. série. XVIII. p. 179 u. 193).

Ueber die Reptilien und Säugthiere der verschiedenen Zeiten der Erde. Zwei Reden von Hermann von Meyer. Frankft. 1852.

Der Verf. erklärt sich gegen jede Trennung der Tertiär- oder Molassen-Periode in mehrere Abtheilungen, die man auf die Voraussetzung einer regelmässigen chronologischen Reihenfolge der in denselben begrabenen organischen Wesen begründen wollte. Nach seiner Ansicht bestehen für die Periode, die zwischen dem Ende der Kreideperiode und dem Anfange der noch gegenwärtig fortdauernden liegt, nur drei Alterstadien: Nummulit, Molasse und Diluvium; jede weitere chronologische Abtheilung bezeichnet er für unzulässig. Im sogenannten Nummulit sind dem Verf. keine Säugthiere bekannt geworden; sie gehören der Molasse und dem Diluvium an. Nach seiner neuesten Zählung kennt er jetzt 782 fossile Arten, von denen er $^1/_6$ für solche Species erklärt, die noch gegenwärtig fortleben, während die übrigen $^6/_7$ ausgestorben sind. Die Säugthiere der Molasse sieht er alle für erloschen an und es haben kaum einige von ihnen noch die Diluvialzeit erlebt.

Ganz im Gegensatze von H. v. Meyer's Ansicht hat Gervais auch noch in neuester Zeit die Meinung ausgesprochen, dass in der Tertiärperiode das Auftreten der Säugthiere in regelmässiger chronologischer Reihenfolge vor sich gegangen sei, und demnach verschiedene Faunen aufeinander gefolgt wären (Compt. rend. XXXIV. p. 516). — Ref. ist weit mehr geneigt, der Ansicht von Meyer als der von Gervais beizupflichten.

Allgemeine Betrachtungen über „die antediluvianische Säugthier-Fauna Deutschlands" hat Giebel im Jahresberichte des naturwissenschaftlichen Vereines in Halle (Berlin 1852. S. 219.) niedergelegt.

Derselbe hat (a. a. O. S. 236.) „die Säugthiere und Vögel in der Knochenbreccie bei Goslar" aufgezählt.

H. v. Meyer berichtete über neue Funde fossiler Säugthier-Ueberreste von Passau, Günzburg, Niederstotzingen, Fronstetten, u. s. w. (Jahrb. für Mineralog. 1852. S. 303. 831).

Die Zoologie et Paléontologie françaises von P. Gervais ist etzt bis zur 14ten Lieferung vorgerückt.

Mit einer merkwürdigen Knochenhöhle in Peru machte uns Castelnau bekannt (expédition dans les parties centrales de l'Amérique du Sud, Vol. IV.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sie liegt bei dem Dorfe Tusy, das ohngefähr 6 Stunden von der durch den Reichthum ihrer Silberminen bekannten Stadt Cerro de Pasco entfernt ist. Sie befindet sich ganz in compactem, grauen und kieseligen Kalkstein und ihre Höhe über dem Meere beträgt ohngefähr 4,400 Mètres. Der Boden der Höhle ist mit schwarzer Erde bedeckt. Beim Durchsuchen derselben fanden sich an der Oberfläche Knochen von Ochsen; darunter kam eine Lage von Menschenknochen, hauptsächlich Schädel. Im Hintergrunde führte ein steiler Gang abwärts, der sich bald erweiterte. Zwischen ungeheuern Geröllen zeigten sich allenthalben Menschenknochen und mit ihnen Knochen von Thieren, die theils ausgestorben sind, theils noch in der Gegend leben. So fanden sich mit Knochen von Ochsen und Pferden und mit Hörnern des Hirsches der Cordilleren gigantische Ueberreste, welche Owen für verwandt mit dem Gürtelthiere erklärte. Menschenknochen kommen übrigens auch noch in andern Höhlen vor, und selbst bei Bearbeitung der Felder stösst man jeden Augenblick auf solche. Obwohl die Knochen aller Arten durcheinander gemengt sind, so will doch C. keineswegs behaupten, dass sie alle aus der nämlichen Epoche herrühren; sie differiren selbst ziemlich im äussern Ansehen.

Ein reiches Knochenlager von urweltlichen Säugthieren im Thale von Tarija, einer kleinen Stadt im südlichen Bolivien, machte Weddell zum Gegenstande genauer Nachsuchungen (Castelnau's Reise. Vol. VI.).

Diese Knochen finden sich an einigen Plätzen an der Oberfläche des Bodens selbst, die meisten jedoch liegen in einer mehr oder minder grössere Tiefe unter der Oberfläche in Lettenschichten, welche das ganze Thal erfüllen und ihren Ursprung offenbar von einer Anschwemmung haben. Die Ueberreste, welche W. dort fand, gehören 15 Arten Säugthieren an. Den ersten Platz darunter nimmt *Mastodon Humboldtii* ein und nächstdem mehrere der monströsen Zahnlücker, welche neuerdings Owen kennen lehrte und deren Körper mit einen Knochenpanzer gleich dem der Gürtelthiere bedeckt war. Von einem der seltensten unter diesen Ueberresten, dem *Scelidotherium leptocephalus*, gelang es ihm, einen ganzen Schädel mitzubringen. Auch traf er Knochen und Zähne von *Megatherium*, Fragmente eines Panzers vielleicht vom *Glyptodon*, und ein Schädelfragment eines kleinen Gürtelthieres, das einem der noch jetzt in Südamerika lebenden sich als sehr ähnlich zeigte. Die Wiederkäuer sind häufig repräsentirt. Ausser mehreren grossen Hirschen fand sich die *Macrauchenia patagonica*. Von Nagern zeigten sich nur Kieferfragmente, die auf den Capivara hindeuten. Die Einhufer sind durch eine Art vertreten, die grösser als unser Pferd und besonders ausgezeichnet ist durch die Länge des Kiefers und den grossen Zwischenraum zwischen den Schneidezähnen und dem ersten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Backenzahn; W. bezeichnet sie als *Equus macrognathus*. Nach einem Fusswurzelknochen glaubt Laurillard auch auf die Gattung des Bären schliessen zu dürfen.

Oberösterreich; download www.coegeschichte.at

Weddell fügt die Bemerkung bei, dass ähnliche Ueberreste bei Bogota in einer Höhe von 2660 Mètres über dem Meere vorkommen, und dass ihm Pentland versichert habe, in der Sammlung von Indabura zu la Paz Mastodon-Zähne, die auf einer Insel des Titicaca-Sees, also in einer Höhe von mehr als 4000 Mètres, gefunden wurden, gesehen zu haben.

The Zoology of the voyage of H. M. S. Herald under the command of Capt. H. Kellett. Edited by E. Forbes. *Fossil Mammals* by Sir John Richardson. Lond. 1852.

Die Entdeckung fossiler Säugthier-Knochen in den Eisbergen der Eschscholtz's-Bay, im nordwestlichsten Theile Amerikas gerade unter der Linie des Polarkreises, wurde im Jahre 1816 durch Kotzebue, Chamisso und Eschscholtz gemacht. Weitere Nachrichten hierüber lieferte Beechey's Reise, und eine dritte Gelegenheit zur Anstellung von Untersuchungen und zum Sammeln fossiler Knochen gab die Reise des Heralds. Mit Bearbeitung der letzteren wurde John Richardson von Seiten der Lords der Admiralität beauftragt. Die gedachten Ueberreste weist der Verf. folgenden Arten zu: *Elephas primigenius*, *Equus fossilis*, *Cervus alces?*, *Cervus tarandus*, *Ovibos moschatus*, *Ovibos maximus*, *Bison priscus?*, *Bison crassicornis*. Die Beschreibungen sind mit grosser Ausführlichkeit und Genauigkeit entworfen; die Abbildungen zahlreich und meisterhaft ausgeführt.

Simiae.

Simiae catarrhinae. Is. Geoffroy lieferte von einigen, dieser Abtheilung angehörigen Arten, die er zwar schon früher aufgestellt, aber nur kurz charakterisirt hatte, ausführliche Beschreibungen (Archiv. du Muséum. V. p. 532.)

Diese Arten sind: *Hylobates funereus*, *Semnopithecus albipes*, *Cercopithecus Werneri*, *Macacus palpebrosus* und *Cynocephalus olivaceus*. Auf Tab. 26 ist *Hylobates funereus* und auf Taf. 27 *Cercopithecus Werneri* abgebildet.

Dr. Fort übersandte vom Gabon-Flusse ein Skelet von *Troglodytes Gorilla* an die Akademie in Philadelphia und fügte demselben einige schriftliche Bemerkungen bei (Proceed. of the Academ. of nat. scienc. of Philadelph. VI. p. 30).

Fort hatte ein frisch erlegtes Exemplar erlangt, dem Brust- und Bauch-Eingeweide ausgenommen waren und das gleichwohl noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

170 Pfund wog. Ein erwachsener Gorilla (Ngena) ist dunkel oder eisenfarbig grau, indem die Haare an der Spitze schwarz und gegen die Haut weiss sind. Ein Junges, das Fort zu sehen bekam, war einfarbig schwarz; ganz alte Thiere werden heller. Die Haare sind dicker und länger als beim Schimpanse; am Halse, Rücken und Gliedmassen werden sie 6″ lang. Die Haut ist stark, zumal an der Scheitelleiste, wo sie ¾″ Dicke erreicht. Der auffallendste Zug ist die Leiste oder der Kamm längs der Scheitelnaht, welcher von vorn nach hinten bis zu dem Punkte, wo letzterer von der Naht des Hinterhauptbeins durchschnitten wird, an Höhe zunimmt. Dieser Kamm ist nicht sowohl von der knöchernen Scheitelleiste, als von der Dicke der Haut und von der Länge und Steifheit der immer aufgerichtet stehenden Haare gebildet. Die Augen sind mässig gross, nicht vorragend und dunkel kastanienfarbig. Die Nase ist breit, und nur wenig vorragend; der Mund sehr weit, die Ohren unverhältnissmässig klein, unbehaart und abstehend. Der Bauch ist gross und mit lichteren Haaren als der Rücken bedeckt. Der Gorilla bewegt sich auf allen Vieren; die Füsse platt auf den Boden gestellt wie beim Menschen, die Schenkel unter einem spitzen Winkel gegen die Schienbeine gebogen. Die geöffneten Hände sind hinter und auswärts von den Füssen auf den Boden gestellt, indem die Arme fast parallel mit der Leibesachse sind und so den Körper nicht vor den Füssen, wie Einige gemeint haben, sondern hinter denselben unterstüzen. Der Gang ist schaukelnd, indem die Gliedmassen einer Seite sich zugleich vorwärts bewegen, während der Körper sich auf die entgegengesetzte Seite neigt; alsdann bewegen sich die andern Gliedmassen unter Rückneigung des Körpers. Eine derartige Gangweise beobachtete Fort wenigstens bei dem jungen Thiere. Wenn übrigens dieser berichtet, dass der Gorilla bisweilen Menschen und Thiere fresse, so hat er sich in dieser Beziehung von den Negern ein Mährchen aufbinden lassen. Soweit Fort sich Nachrichten verschaffen konnte, bewohnen diese Affen die Gebirgskette, welche sich von den Kamerue-Bergen bis nach Angola erstreckt.

Eine ausführliche Schilderung des Knochengerüstes von *Troglodytes Gorilla* ist von Kneeland entworfen worden (Ann. of nat. hist. X. p. 23).

Peters hat von den durch ihn in Mossambique entdeckten 3 Arten von *Cercopithecus* Abbildungen und ausführliche Beschreibungen mitgetheilt (Reise nach Mossambique. Säugth. I. S. 1.).

Sie heissen *Cercopithecus erythrarchus*, *C. ochraceus* und *C. flavidus*.

F. W. Theile erörterte das Arteriensystem von *Simia Inuus* (Müll. Archiv für Anatom. S. 419).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Simiae platyrrhinae. Is. Geoffroy hat ebenfalls von einer Reihe amerikanischer Affen genauere Beschreibungen und von einigen derselben auch Abbildungen geliefert (Archiv. du Muséum. V. p. 543.).

Diese Arten sind: *Lagothrix Castelnaui*, *Cebus elegans*, *vellerosus*, *castaneus* und *versicolor* Puch., *Callithrix discolor* (tab. 28.), *Nyctipithecus Oseryi*, *Pithecia chrysocephala* (tab. 29) und *albinosa*, *Brachyurus calvus* und *rubicundus* (tab. 30), *Midas pileatus* (tab. 31), *Devilli*, *nigrifrons*, *flavifrons* und *rufo-niger*. — In einem Anhange wird noch von Pucheran *Midas Geoffroyi* und *Illigeri*, von Deville *Midas Weddellii* charakterisirt.

Prosimii. Peters gab ausführliche Erörterungen über 2 bisher sehr unvollständig gekannte Arten dieser Familie, nämlich über *Otolicnus crassicaudatus* und *Lemur anjuanensis*, und fügte ihr zugleich eine neue Art bei: *Microcebus myoxinus* (a. a. O. S. 14.).

Die neue Art steht zwar in sehr naher Verwandtschaft mit *Microcebus* (*Lemur*) *pussillus*, bietet aber doch Merkmale zur Unterscheidung dar.

Is. Geoffroy fand bei der Untersuchung von *Microcebus pusillus*, dass das Gehirn glatt und überdiess das kleine Hirn nicht von dem grossen überdeckt ist (Compt. rend. XXXIV. p. 77.).

Chiroptera.

Ueber einige merkwürdige Verhältnisse des innern Baues der Handflügler gaben C. F. Naumann und W. Jones Aufschluss.

Naumann lieferte (in den K. V. Academ. Handlingar för 1850. I. p. 139.) eine genaue Beschreibung der Knochen und hauptsächlich der Muskeln der vordern Gliedmassen bei den einheimischen Fledermäusen und erläutert dieselbe durch 2 Tafeln mit Abbildungen.

T. Wharton Jones machte die Entdeckung, dass in den Flügeln der Fledermäuse die Venen, welche mit Klappen versehen sind, eine rhythmische Contractilität zeigen, und dass die Fortbewegung des Blutes bei jeder Contraction beschleunigt wird. Dagegen hat Jones in den Venen der Ohren der Fledermäuse keine Klappen und keine rhythmische Contractilität wahrgenommen, so dass also in diesen Organen der Blutlauf einförmig ist (Proceed. of the Royal Society VI. p. 147. 192).

Eine ansehnliche Bereicherung mit neuen Arten hat die Ordnung der Handflügler durch Peters (a. a. O.) erlangt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die 14 neuen Arten heissen: *Epomophorus crypturus*, *Phyllorrhina vittata* und *gracilis*, *Rhinolophus lobatus*, *Nycteris foliginosa* und *villosa*, *Emballonura afra*, *Dysopes limbatus*, *brachypterus* und *dubius*, *Vespertilio macuanus* und *nanus*, *Nycticejus planirostris* und *viridis*.

Ueberdiess sonderte Peters von *Pteropus* die Gattung *Cynonycteris* ab und führt als unterscheidende Merkmale folgende an: 1) *Pteropus*, cranium maxime post processum zygomaticum ossis frontis coarctatum; mammae lateralis; glans penis osse lato munita; pollex liber, cauda nulla. 2) *Cynonycteris*; cranium maxime ante processum zyg. coarctatum; mammae anteriores; glans penis mollis; pollex patagio involutus, cauda brevis vel brevissima.

Geoffroys Angabe, dass bei *Nycteris* die Haut an einigen Stellen locker mit dem Körper zusammenhänge, und dass deshalb das Thier vermittelst einer Art von Backentaschen sich ballonförmig aufblasen könne, hat P. nicht bestätigen können.

Zur genaueren Kenntniss der indischen Fledermäuse und insbesondere zur Entwirrung ihrer Synonymik hat Blyth einen schätzbaren Beitrag geliefert (Journ. of the As. Soc. of Bengal. new series 1852. p. 345. 360.).

Sie betreffen die Gattungen: *Pteropus*, *Nycticejus*, *Rhinolophus*, *Hipposideros* und *Taphozous*. Unter 9 vom Capt. Hutton aus Masuri (Himalaja?) erhaltenen Arten erkannte B. 4 als europäische Arten, nämlich: *Vespertilio barbastellus*, *murinus*, *pipistrellus* und *serotinus*. Auch der *Plecotus homochrous* Hodgs. scheint ihm nicht wesentlich verschieden vom *Pl. auritus*.

Carnivora.

Ursina. Untersuchungen an Schädeln des gemeinen Landbären als kritische Beleuchtung der Streitfrage über die Arten fossiler Höhlenbären von Dr. A. Th. v. Middendorff. St. Petersb. 1851. 93 S. 8.

Diese Untersuchungen, welche aus den Verhandlungen der mineralog. Gesellsch. zu St. Petersb. Jahrg. 1850—51 als besonderer Abdruck publicirt wurden, sind durch ihre Umsicht, Genauigkeit und Schärfe der Kritik von klassischer Musterhaftigkeit. Hier können wir nur die Hauptresultate des Verf. mittheilen und zwar zuvörderst die, welche er aus Vergleichung einer übergrossen Anzahl von Schädeln europäischer und sibirischer Landbären erlangte. 1) In Europa giebt es nur eine einzige Art des gemeinen Landbären, d. i. des *Ursus arctos*. 2) Dieser *U. arctos* hat innerhalb der nördlichen gemässigten Zone eine sehr weitläufige, sogar circumpolare geographische Verbreitung, indem er sich über alle drei Welttheile dieser Zone erstreckt. In Bezug auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die urweltlichen Arten heben wir folgende Resultate des Verf. hervor: 1) Der *Ursus spelaeus*, welcher dem gem. Landbären und zwar dessen Var. Beringiana am nächsten steht, ist von letzterer Art specifisch verschieden. 2) *U. priscus* ist keine selbstständige Art, sondern identisch mit *U. arctos* der Jetztwelt. 3) *U. arctoideus*, *giganteus*, *fornicatus*, *leodiensis*, *Pitorrii* sind von *U. spelaeus* nicht specifisch verschieden, sondern liegen völlig innerhalb der Veränderlichkeit der Art, — Ref. hat an dieser ausgezeichneten Arbeit ein um so lebhafteres Interesse genommen, als durch sie seine eigenen Untersuchungen über die Höhlenbären im Wesentlichen bestätigt worden sind, und ihre Resultate nunmehr um so mehr gesichert sind, da der Verf. zur Ermittelung der Formabweichungen im Schädelbaue des gem. Landbären über ein weit grösseres Material als alle seine Vorgänger zusammen genommen disponiren konnte.

In vorliegender Abhandlung bezieht sich der Verf. mehrmals auf seine ausführlichen Untersuchungen über den *Ursus arctos* in Band II. Abtheil. 2. seiner Reise in den äussersten Norden und Osten Sibiriens; dieser Band ist uns jedoch noch nicht zugekommen.

Im Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralog. Vereines in Regensburg. VI. S. 97. findet sich eine sehr ausführliche, auf zahlreiche historische Belege begründete Darstellung der ehemaligen Verbreitung des Bären in Bayern von Jäckel.

Viverrina. Zur Unterscheidung der indischen Mangusten lieferte Blyth einige Beiträge (Journ. of the As. Soc. of Bengal. 1852. p. 348.).

Im Ganzen sind ihm bis jetzt 10 indische Arten von Herpestes bekannt geworden.

Den Mangusten fügte Peters (a. a. O.) 4 neue Arten bei, wovon er aus zweien, die an allen Füssen nur vierzehig sind, die Untergattung *Bdeogale* errichtete.

Die neuen Arten heissen: *Herpestes undulatus*, *H. ornatus*, *Bdeogale crassicauda* und *Bd. puisa*.

Hyaenina. Unter dem Namen *Hyaena suilla* kündigte F. de Filippi eine vierte Art von Hyänen an.

Bis jetzt kennt Ref. nichts weiter als den Namen von dieser angeblichen Art und zwar nach der in der Rev. de zool. p. 203. mitgetheilten Notiz. Die Abhandlung des Verf., welche sich in den Mém. de l'Acad. de Turin. Vol. XIII. findet, ist Ref. noch nicht zugekommen.

Canina. Von *Canis latrans*, mit dem er bisher verwechselt wurde, sonderte Woodhouse eine neue Art als

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Canis Frustror ab (Journ. of the Acad. of nat. sc. of Philadelph. II. 2. p. 87.).

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Die vom Verf. gegebene Diagnose lautet: „hair cinereous, grey, varied with black above. Longer on the vertebral line, legs fulvous.“ Ganze Länge ohne Schwanzspitze 2′ 7″, Schwanzgrube 8,3″, Ohren 4,3″. — Haare an der Basis falb (fulvous) und wollig, Mitte ihrer Länge weiss mit schwarzer Spitze. Ohren aufrecht, hinten zimmtfarbig, innen schmutzig weiss. Unterleib bräunlichweiss, Brust braun, Kinn weiss, Beine zimmtfarbig, Nase ebenfalls, Wangen grau, Raum zwischen den Ohren röthlichbraun. Schwanz unten falb, oben dunkelgrau, an der Spitze schwarz, schwach buschig, Lippen weiss, schwarz gesprenkelt. Die auffallenste Differenz zeigt aber, wie der Verf. sagt, der Schädel, der vielmehr dem Schakal der alten Welt als einer der bekannten Wolfsarten gleicht. Leider ist der Verf. in keine weitere Erörterung und Vergleichung des Schädelbaues eingegangen, so dass wir auf ein selbstständiges Urtheil über die Gültigkeit dieser Art Verzicht leisten müssen. Diese nordamerikanischen Schakals, wie sie der Verf. bezeichnet, wurden zuerst bei dem Fort Gibson am Neoscho-Flusse gesehen, kommen aber in allen Prairien vor, führen eine nächtliche Lebensweise und leben in Trupps. Townsend versichert sie in den Missuri-Ebenen, aber niemals jenseits des Gebirges wahrgenommen zu haben.

Die frühere Verbreitung des Wolfes in Baiern hat J. Jäckel in sehr specieller Weise geschildert (Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralog. Vereines in Regensb. S. 129).

Felina. Die annoch in sehr wenigen fossilen Ueberresten gekannte Gattung *Machairodus* ist von Leidy nunmehr auch in Nordamerika, in dem Eocen von Nebraska gefunden worden (Proceed. of the Acad. of Philadelph. V. p. 329.).

Die Bestimmung als *Machairodus primaevus* beruht auf einem verstümmelten Schädel, der ¼ kleiner ist als der der *Felis concolor*. Der grössere Theil der Eckzähne ist weggebrochen, aber von dem der rechten Seite ist genug übrig geblieben, um anzuzeigen, dass er lang, zusammengedrückt und an seinem concaven Rande gezähnelt war. Auf der rechten Seite ist der 2te und 3te obere Backzahn und der 1ste und 2te untere sichtlich; die andern, mit Ausnahme des ersten obern, der ausgefallen ist, sind in die Gesteinsmasse eingehüllt. Auf der linken Seite sind die 3 untern Backzähne fast ganz erhalten. — Die Alveolen für die obern Schneidezähne sind sehr gross und lassen keinen Raum zwichen sich und dem Eckzahn. Der Zwischenraum zwischen letzterem und dem 2ten Backenzahn ist ungewöhnlich gross, indem er

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

7''' beträgt. — Das Kinn ist nur 10''' von dem ersten Backzahn abgebrochen; der vordere Kieferrand ist aber nur 1''' dick und zeigt keine Anlage zur Ausbreitung für die Aufnahme des untern Eckzahns. Der Kronenfortsatz ist sehr kurz, da er nur 9''' misst. Das Gesicht ist über den untern Orbitallöchern sehr breit und seine vordere Ansicht mit der Stirne bildet einen stark abgesetzten Winkel mit der Scheitelleiste, oder die Stirne ist sehr hoch über den hintern Orbital-Fortsätzen. Leidy fügt folgende Ausmessungen bei:

Länge von den Hinterhaupts-Gelenkköpfen bis zu den obern Schneidezahn-Alveolen	6''	6'''
Gesichtsbreite über den untern Orbitallöchern . .	0	11
Breite des Eckzahns an der Basis der Krone . .	0	7
Dicke	0	4

Insectivora.

Unter 9 Arten Insectenfressern, die Peters in Mossambique auffand, sind nicht weniger als 8 neu, und darunter eine, welche eine neue Gattung und eine andere, die wenigstens eine besondere Untergattung anzeigt (Reise nach Mossamb. I. S. 69.).

Die neue Gattung bezeichnet der Verf. mit dem Namen *Rhynchocyon* und giebt von ihr folgende Charakteristik: nasus in proboscidem longissimam porrectus, auriculae mediocres, oculi magni, artus posteriores elongati, pedes omnes tetradactyli plantigradi, cauda longa squamata, annulata, pili annulati rigidi; cranium depressum latum, arcubus zygomaticis palatoque integris, annulo orbitali praeditum. Ossa antibrachii disiuncta; intestinum coecum magnum; dentes primores superiores nulli vel duo minimi, inferiores 6 bilobi, canini superiores longi acuti, inferiores parvi ambigui, molares supra et infra utrinque 6. Es ist diess eine ausgezeichnete Gattung, die ein Bindeglied zwischen den Rohrrüsslern und Tupajas abgiebt; zugleich tritt sie unter den zwerghaften Gestalten der Insectenfresser als Riese auf, da die hieher gehörige Art: *Rh. Cirnei* fast die Grösse des Steinmarders erreicht.

Von Macroscelides hat der Verf. für eine neue Art, die an den Hinterfüssen nur 4 Zehen hat, die Untergattung *Petrodomus* gesondert und erwähnte Species als *P. tetradactylus* bezeichnet.

Seine übrigen neuen Arten von Insektenfressern heissen *Chrysochloris obtusirostris*, *Crocidura hirta*, *sacralis*, *canescens* und *annellata*, *Macroscelides fuscus*.

Ueber die Gebissformel der Spitzmäuse hat derselbe Verf. eine besondere Abhandlung in unser Archiv (S. 220.) eingerückt.

Dass der Igel nicht völlig „giftfest" ist, hat F. Wilde durch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tödtung desselben vermittelst Blausäure gezeigt (Archiv des Vereines der Freunde der Naturgesch. in Mecklenb. 6. Heft S. 118).

landeskundeinformation oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Marsupialia.

Die von Gould in den 4 ersten Heften seiner Mammals of Australia beschriebenen und abgebildeten Arten von Beutelthieren sind bereits im Eingange unseres Jahresberichtes aufgezählt worden.

Interessante Beobachtungen über die Fortpflanzung und Entwickelung des Opossums (*Didelphys virginiana*) wurden von Myddelton Michel mitgetheilt (Proceed. of the Americ. associat. for the advanc. of science. Charleston 1850. p. 60.).

In einem Falle dauerte die Zeit der Trächtigkeit 14 Tage und 17 Stunden. In der Nacht des 15ten Februars wurde das zur Beobachtung dienende Weibchen auf seinen Hinterfüssen stehend gefunden, der Leib war sehr gebogen und gegen die Ecke des Käfigs gestemmt; seine Schnautze in unmittelbarer Berührung mit der Kloakenöffnung, welche roth, angeschwollen und ausgedehnt war. Ein Junges erschien an der Oeffnung und wurde durch den Mund der Mutter in den Beutel geleitet oder vielleicht eher hinein geleckt, indem ihre Zunge innerhalb und um die Tasche herum sehr geschäftig war.

Rodentia.

Sciurina. Mit 3 neuen Arten Eichhörnchen aus Mossambique machte uns Peters bekannt (Reise nach Mossamb. I. S. 128.).

Sie heissen *Sciurus flavivittis, mutabilis* und *palliatus.*

Ueber indische Eichhörnchen theilte Blyth einige Bemerkungen mit (Journ. of the As. Soc. of Bengal. 1852. p. 350. 433.).

Er zeigte, dass *Sciurus Kelaarti* und *Sc. Brodiei* nur Varietäten von *Sc. tristriatus* sind. Ueber eine neue, dem *Mus flavescens* Gray verwandte Art, *Sciurus chrysonothus*, scheint er selbst nicht ganz sicher zu sein, ob sie nicht vielleicht der Gattung Mus anzureihen wäre.

Layard legte seine Beobachtungen über die Eichhörnchen auf Ceylon vor (Ann. of nat. his. IX. p. 334).

Ueber ein fossiles Schädelfragment, das Heusel als *Arctomys spelaeus* bezeichtet, finden sich von ihm einige Notizen im Jahrb. für Mineralog. S. 463.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Orycterina. J. Reinhardt's Beschreibung des *Carterodon sulcidens* ist durch Creplin in unser Archiv. (S. 277) übertragen worden.

Landesmuseum Joanneum; Gesellschaft für Landeskunde in Steiermark; Biologiezentrum Oberösterreich; download www.noegeschichte.at

Lund fand in den brasilischen Knochenhöhlen die frischen Ueberreste von Schädeln, auf welche er seinen *Echinomys sulcidens* begründete; später verwies er diesen zu *Nelomys* und endlich bestimmte er ihn als *Aulacodus Temminckii*. - Waterhouse, der ebenfalls nichts weiter als Schädel zur Ansicht hatte, errichtete aus ihnen die Gattung *Carterodon*. Erst Reinhardt ist es gelungen, ein fast erwachsenes Weibchen und ein halbwüchsiges Junges zu erhalten, nach denen er nunmehr im Stande gewesen ist, eine vollständige Beschreibung dieses merkwürdigen Thieres zu liefern.

Deville stellte eine neue Gattung *Lasiuromys* auf (Rev. zool. p. 353. tab. 15 u. 16. fig. 5, 5. *a*).

Er erklärt sie für ein Mittelglied zwischen *Dactylomys* und *Nelomys*. Mit letzterem steht der Zahnbau in nächster Verwandtschaft, auch ist der Schwanz ganz behaart; mit ersterem kommt sie darin überein, dass der Körper nicht mit Stacheln, sondern blos mit Haaren besetzt ist. Der Art giebt D. den Namen *Lasiuromys villosus*; sie wurde von ihm während Castelnau's Reise in der peruanischen Mission von Sarayacu und beim Dorfe San Paulo am obern Amazonenstrom, brasilischer Seite, entdeckt. — Von gedachter Mission hat D. zu gleicher Zeit mehrere Exemplare von *Dactylomys typus* mitgebracht; wenn er übrigens der Meinung ist, dass letztere Art die einzige ihrer Gattung ist, und dass er an ihr zuerst das Vorkommen eines Daumens an den Vorderhänden nachgewiesen habe, so muss Ref. hingegen bemerken, dass D. in beiderlei Beziehung in Irrthum ist.

Cunicularia. Von den Erdgräbern (Georhychus) sonderte Peters eine neue Art als besondere Gattung *Heliophobius* ab (Reise nach Mossamb. I. S. 139.).

Sie unterscheidet sich von den Erdgräbern nur durch den Umstand, dass bei ihr auch an den Hinterfüssen die zweite Zehe und nicht wie bei diesen die dritte die längste ist, wozu noch einige Verschiedenheiten im Schädelbau kommen. Die Art ist als *H. argenteocinereus* bezeichnet und auf tab. XXXI. fig. 2., XXXV. fig. 2. abgebildet.

Kessler hat gezeigt, dass *Spalax Pallasii* Nordm. mit *Sp. Typhlus* zu einer und derselben Art gehöre (Bullet. de Moscou. 1851. p. 127.).

Nordmann unterscheidet seinen *Spalax Pallasii* von *Sp. Typhlus* hauptsächlich nach Abweichungen des Schädelbaues. Nach Untersuchung von gegen 20 Schädeln hat K. gefunden, dass diese nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Alter und Individualität ungemein variiren und dass demnach *Sp. Pallasii* nicht als selbstständige Art, sondern nur als Altersverschiedenheit des *Sp. Typhlus* anzusehen sei. — Der Verf. macht bei dieser Gelegenheit noch bemerklich, dass der *Spalax* früher weiter verbreitet als gegenwärtig war. So lebt er z. B. gegenwärtig nicht mehr in der Umgegend Kiews, während man daselbst nicht selten Knochenüberreste von ihm ausgräbt, auch alte Gänge von ihm antrifft.

Murina. Peters hat a. a. O. dieser Familie 2 neue Gattungen und eine Untergattung zugefügt; sie heissen: *Pelomys*, *Steatomys* und *Saccostomus*.

Pelomys ist eine Untergattung von *Mus*, welche sich nicht allein durch die Kürze der äussern Zehen, sondern auch durch die Furchung der obern Schneidezähne und durch die grosse Breite der Backenzähne von den gewöhnlichen Mäusen entfernt; hieher *P. fallax*. — *Steatomys* ist im äussern Habitus mit *Malacothrix* verwandt, aber seine Backenzähne sind kaum von denen der eigentlichen Mäuse verschieden; hieher *St. edulis*, und *St. Krebsii*. — *Saccostomus* bildet ein Verbindungsglied zwischen Hamstern und Mäusen, welches im Gebiss und Schädelbau, ebenso wie *Cricetomys*, den letzteren näher steht. Von *Cricetomys* unterscheidet sich die neue Gattung sogleich durch den kurzen ungeringelten Schwanz, welcher sie den Hamstern nähert, dagegen ragen ihre Backentaschen nicht wie bei diesen über den Kopf hinaus, sondern reichen nur bis unter die Ohren. Hieher *S. lapidarius* und *S. fuscus*.

Die anderweitigen neuen Arten, welche Peters aus dieser Familie in Mossambique entdeckte, heissen: *Meriones leucogaster*, *Mus microdon*, *arborarius* und *minimus*, *Acomys spinosissimus*.

Blyth stellte 2 neue Arten indischer Mäuse auf: *Mus fulvidoventris* und *Mus albidoventris* (Journ. of the As. Soc. of Bengal. 1852. p. 351); sie sind jedoch nur mit ein paar Worten charakterisirt.

E. Boll machte bemerklich, dass bei Golm in Mecklenburg ein Hamster erlegt wurde, und dass bei Dömitz und Ludwigslust Schärrmäuse (*Hypudaeus terrestris*) zahlreich vorkommen (Archiv des Vereines der Freunde der Naturgesch. in Mecklenb. VI. S. 118.).

Z. Gerbe lieferte sehr genaue Beschreibungen von drei, der Fauna der Provence zuständigen Arten von *Arvicola* (Rev. zool. p. 257.).

Sie heissen: *Arvicola leucurus* n. sp., *A. Selysii* n. sp. und *A. Nageri* Schinz. Wir können uns eines eigenen Urtheils über diese Ar-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten überheben, da ein solches bereits der competenteste Beurtheiler derselben, Blasius, im heurigen Jahrgange unseres Archives ausgesprochen hat.

Landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Hystricina. Von *Hystrix cristata* sonderte Peters als eigene Art das südafricanische Stachelschwein unter dem Namen *Hystrix Africae australis* ab (Reise nach Mossamb. I. S. 170.).

Ref. hatte Gelegenheit, an einem ihm aus der Kapkolonie zugekommenen Exemplare sich von der Richtigkeit dieser Unterscheidung zu überzeugen; nur war am knöcheren Schädel von der Platte, welche bei des Verf. Exemplaren die beiden Schädelgruben oben trennt, keine Spur mehr vorhanden, sicherlich in Folge höheren Alters.

Subungulata. Entwickelungsgeschichte des Meerschweinchens von Th. L. W. Bischoff. Giessen. 56 S. 4. mit 8 Kupfertafeln.

Die Resultate, welche der Verf. bezüglich der Entwickelung des Meerschweinchens erlangte, sind so unerwartet und überraschend, dass er sich, wie er selbst zugesteht, glücklich priess, das Ei des Meerschweinchens nicht am Anfange seiner embryologischen Untersuchungen zuerst untersucht zu haben, indem bei dessen Entwicklung so merkwürdige Widersprüche mit dem bei andern Säugthieren beobachteten auftreten, dass die Verwicklung des Fadens kaum zu lösen gewesen wäre. Um nur Eines hervorzuheben, so fand der Verf., dass beim Meerschweinchen der Embryo eine Lage hat, welche der bisher von andern Wirbelthieren bekannt gewordenen geradezu entgegengesetzt ist: der Embryo liegt nämlich nicht wie sonst mit seiner Bauchfläche auf dem Eie und mit seiner Rückenseite nach aussen hin, sondern gerade umgekehrt, er liegt mit seiner Bauchseite nach aussen, mit seinem Rücken gegen die Eihöhle. — Die unvermutheten Resultate, welche der Verf. in diesem Falle auffand, mahnen zur Vorsicht in der Aufstellung allgemeiner Gesetze aus wenigen, vereinzelten Beobachtungen.

Duplicidentata. Ueber die als Bastarde angesprochenen Mittelformen zwischen *Lepus europaeus* und *L. variabilis* lieferte v. Middendorff sehr gründliche Erörterungen (Bullet. phys.-mathém. St. Pétersb. IX. no. 14—16.).

Pallas sprach zuerst von Bastardformen, die aus der Vermischung beider Arten entstanden wären. Blasius dagegen erkannte in jenen eine besondere Art, die er mit dem Namen *L. aquilonius* bezeichnete, und mit welcher Nilsson's *Lepus medius* übereinkommt. Der Verf. findet für letzteren keinen andern Unterschied von *L. euro-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

paeus, als dass sein Winterkleid stärker entwickelt ist, und der Schwanz nur 12—14 (in der Regel 13) Wirbel, also 3—4 weniger als letzterer hat. Diese geringen Differenzen bestimmen den Verf., den *L. medius* zur Zeit nur als Varietät des *L. europaeus* zu betrachten. In ähnlicher Weise sieht er den *L. canescens* nur als Varietät des *L. variabilis* an, so dass er also bloss 2 europäische Hasenarten annimmt. Bastardbildungen sind ihm übrigens nicht vorgekommen. Der sehr genauen Erörterung der Verbreitungsgrenzen dieser beiden Arten und der beiden Varietäten hat der Verf. zur Erläuterung eine kleine Karte beigefügt.

Blyth erhielt aus den östlichen Gebirgen von Arakan Schädel und Fell eines Hasen, der identisch mit Gray's *Lepus sinensis* zu sein scheint (Journ. of the As. Soc. of Bengal. 1852. p. 359.).

Edentata.

W. v. Rapp's vortreffliche Arbeit: anatomische Untersuchungen über die Edentaten. 2te Auflage, haben wir schon in unserem vorigen Jahresberichte zur Anzeige gebracht.

Dass *Manis pentadactyla* Linn. auch auf Ceylon vorkommt, ist durch Blyth nachgewiesen worden (Journ. of Bengal. 1852. p. 351).

Hinsichtlich eines verwirrten Berichtes, den A. d'Abbadie über „einen Edentaten aus Abyssinien, der verwandt dem Kapischen *Orycteropus* zu sein scheint, den *Mocaqa*," ist das Urtheil von Is. Geoffroy und Duvernoy, denen Knochen zukamen, abzuwarten (Compt. rend. XXXIV. p. 100).

Ueber das Gefässsystem der *Ornithorhynchus* handelte Hyrtl in den Wiener Sitzungsberichten VIII. 1. S. 33.

Solidungula.

Atlas statistique de la production des chevaux en France; documents pour servir à l'histoire naturelle agricole des races de cheveaux du pays, réunis par M. Gayot, dessins de M. Lalaisse. Paris 1850. 1. et 2. livr.

Von diesem, im Auftrage des Ministers des Ackerbaues und des Handels verfassten Werke kennen wir zur Zeit nur den Titel nach einer Anzeige der Rev. Zoöl. p. 89.

E. Rousseau lieferte eine sehr genaue und von vielen Abbildungen begleitete Schilderung der Kastanien und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eigenthümlichen Epidermis-Schilder der Einhufer (Rev. zool. p. 497.).

Landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Er wies die vielerlei irrigen Angaben nach, die in dieser Beziehung vorliegen und schilderte den richtigen Sachverhalt beim Pferd und Esel, so wie bei ihren Bastarden, wobei er nebenbei Bezug nahm auf *Equus Hemionus* (?) und *E. Burchelli.*

Lepsius theilte in seinen Briefen aus Aegypten S. 154 einige Beobachtungen über die dort vorkommenden Wildesel mit.

„Als wir," sagt er, (auf der Reise nach Chartum) „aus den Bergen heraustraten, begegneten wir grossen Heerden von wilden Eseln. — Sie sind grau oder grauröthlich, am Bauche weiss, und alle haben über den Rücken einen scharf gezeichneten schwarzen Streifen; auch die Schwanzspitze ist gewöhnlich schwarz. Es werden viele gefangen, so lange sie jung sind, können aber auch dann nicht zum Reiten oder Tragen gebraucht werden. Erst die folgende Generation lässt sich dazu benutzen. Fast alle zahmen Esel hier im Süden von der Eselkatarakte (Schellâl homâr) in Berber an stammen von diesen wilden ab und haben dieselbe Farbe und Zeichnung."

R. W. Gibbes fand in einer Masse von Eocen-Mergel am Ashley-Flusse (Süd-Carolina) einen fossilen Pferdezahn, den er sowohl nach seinen Lagerungsverhältnissen als nach der Dünne und den kleinen Windungen der Schmelzfalten einer, dem Eocen eigenthümlichen Art zuerkennen wollte, wenn er anders nicht dem *E. plicidens* angehörig wäre. — Holmes bezweifelte übrigens die ursprüngliche Einlagerung dieses Zahnes in ein Eocen-Gebilde (Proceed. of the Amer. assoc. for the advanc. of science. Charlest. 1850. p. 67).

Des von Weddell aufgestellten *Equus macrognathus* ist schon bei der Anzeige von Castelnau's Reise gedacht worden.

Pachydermata.

Ueber die Wundernetze des *Hyrax syriacus* handelte Hyrtl in den Wien. Sitzungsbericht. VIII. S. 462.

Eine neue Art Warzenschweine vom Kamarun-Flusse in Westafrika kündigte Gray unter dem Namen *Choeropotamus pictus* an (Ann. of nat. hist. X. p. 281.).

„Einförmig rothbraun; Gesicht, Stirne, Ohren und einige grosse Flecke auf den Beinen schwarz; Ohrenrand, Backenbart, ein Streif ober und unter den Augen, und ein fortlaufender, ziemlich kammartiger Streif längs der Mitte des Rückens rein weiss. Ein Männchen. Diese Art unterscheidet sich sogleich von *Ch. larvatus* aus Südafrika durch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Helle der Färbung, denn letzterer ist schwarz, weisslich angeflogen, an den Gesichtsseiten weiss mit einem grossen schwarzen Fleck unter den Augen." — Es ist Schade, dass zur sichern Begründung keine Vergleichung mit *Phacochoerus Aeliani* vorgenommen und Zahn- und Schädelbau nicht in Berücksichtigung gezogen worden ist.

Landeskunderdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Leidy wollte sich nicht begnügen, in dem *Hippopotamus libenensis* blos eine besondere Art von Flusspferden anzuerkennen, sondern er will jenen bereits generisch von *Hippopotamus* geschieden wissen (Proceed. of Philadelph. VI. p. 52.).

Die neue Gattung soll *Choerodes* heissen; die Gründe für diese Scheidung sind noch nicht publicirt. Nach zwei Schädeln des Hippopotamus aus Nordwestafrika und dreien aus Südafrika will Leidy ferner *H. amphibius* und *H. capensis* geschieden wissen; er bezeichnet als Hauptdifferenz, dass bei jenem die obern Eckzähne nur eine einfache Schmelzbinde haben, während bei diesem die Binde in zwei getheilt ist durch einen Raum von 3 Linien an der Aussenseite der hintern Grube.

Ueber die als *Dicotyles depressifrons* bezeichneten fossilen Ueberreste brachte Le Conte verschiedene Bemerkungen zur genaueren Kenntniss dieser Art bei (Proceed. of Philadelph. VI. p. 3. 5. 56.).

Agassiz und Gibbes wollen in Nordamerika ausser Ueberresten von *Elephas primigenius* auch noch die einer zweiten Art ermittelt haben (Proceed. of the Am. soc. for the advanc. of science. Charlest. 1851. p. 69.). — Von Th. Cottle wurden ebenfalls Ueberreste eines urweltlichen Elephanten, ein Stosszahn und ein Unterkieferast mit einem Backenzahn, die in der Nähe des Ontario-Sees ausgegraben worden waren, beschrieben (Ann. of nat. hist. X. p. 395.).

Leidy kündigte 2 neue Arten urweltlicher Nashörner an: *Rhinoceros occidentalis* und *nebrascensis*, doch ohne nähere Nachweise (Proceed. of Philad. V. p. 119. 276. 331.; VI. p. 2.).

Mit der Bestimmung der bei Fronstetten in Würtemberg gefundenen Palaeotheriden befasste sich Fraas (Würtemb. naturw. Jahresheft S. 218.). — H. v. Meyer sonderte unter denselben zwei besondere Arten aus: *Plagiolophus Fraasii* und *Dichodon fronstettensis* (Jahrb. für Mineralog. S. 831.).

Owen's Charakteristik der Unterkiefer-Zähne des *Dichodon cuspidatus* wurde durch Th. Wright ergänzt (Ann. of nat. hist. X. p. 87.).

Ruminantia.

Auf verschiedene fossile Ueberreste von Nebraska ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

suchte Leidy 3 neue Gattungen „wiederkäuender Hufthiere" zu begründen (Proceed. of Philadelph. V. p. 90. 238. 276.).

Landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Sie heissen: *Oreodon*, *Cotylops* und *Eucrotaphus*; von letzterer Gattung vermuthet übrigens Leidy selbst, dass sie identisch mit der zweiten sein dürfte. Man muss die genauere Beschreibung abwarten, bevor man über diese Gattungen ein Urtheil fällen kann, woraus auch erst mit Sicherheit bestimmt werden kann, ob gedachte Ueberreste dieser oder der vorhergehenden Ordnung zuzuweisen sind.

Cervina. Monographie der Arten der Hirschgattung von Dr. Pucheran (Archiv. du Mus. d'hist. nat. VI. p. 265—492. mit 9 Tafeln).

Eine vortreffliche, mit grosser Kenntniss der Literatur und scharfer kritischer Sichtung des vorliegenden Materials ausgearbeitete Monographie, wodurch die schwierige Unterscheidung der Arten in dieser Gattung ungemein an Sicherheit gewonnen hat; als neue Art ist *Cervus similis* zugefügt. Dem Lobe, welches die Berichterstatter in der pariser Akademie dieser Arbeit gespendet haben, müssen wir in jeder Beziehung beistimmen.

J. E. Gray behandelte denselben Gegenstand, indem er eine Synopsis der Hirscharten lieferte (Ann. of nat. hist. IX. p. 413.).

Sie enthält werthvolle Beiträge zur schärferen Unterscheidung mehrerer Arten; aber wie in frühern Arbeiten ist zu wenig Rücksicht auf die auswärtige Literatur genommen, daher sich Irrthümer eingeschlichen haben, die bei Benutzung derselben sich hätten vermeiden lassen, was auch Pucheran bereits gerügt hat. Als 2 neue Arten werden *Cariacas punctulatus* und *Coassus auritus* aufgestellt.

Ueber die Synonymik und Verwandtschafts-Verhältnisse des *Cervus Wallichii* sind von Blyth schätzbare Bemerkungen beigebracht worden (Journ. of the As. Soc. of Bengal. 1852. p. 341.).

Peters entdeckte in Mossambique 4 neue Arten von Antilopen (Reise nach Mossamb. I. S. 184.).

Sie heissen: *Antilope altifrons*, *ocularis*, *hastata* und *Lichtensteinii*.

Cavicornia. Brandt's Bemerkungen über die Inguinal-Drüsen der Gazellen finden sich im Institut p. 241. mitgetheilt.

Er untersuchte diese Drüsen bei *Antilope Dama* und *Saiga*, und fand auch ähnliche bei *A. mergens*, *A. Lalandii*, *A. subgutturosa* und *A. arabica*.

Beachtenswerthe Notizen über die Benutzung und Le-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bensweise der Ziegen des Mont-d'Or sind von Martegoute bekannt gemacht worden.

Landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.ooegeschichte.at

Diese Notizen finden sich in den Annal. des sc. phys. et nat., d'agricult. et d'industrie de Lyon III. 2. 1851. p. 247. In dem Gebirge von Lyonnais, insbesondere auf dem Mont-d'Or, ist eine blühende Ziegenzucht, die durch den Verkauf der Zickeln und der Milch, hauptsächlich aber den aus letzterer bereiteten Käse den Landleuten grosse Vortheile bringt. Das Merkwürdigste ist, dass bloss Stallfütterung betrieben wird; die Ziegen kommen niemals ins Freie und gedeihen gleichwohl vortrefflich.

In 2 fossilen Unterkiefer-Hälften aus der Knochenbreccie von Sebenico in Dalmatien meinte Franzius eine Ziegenart von der Grösse eines grossen Hirsches oder Pferdes zu erkennen und will diese Ueberreste als zu *Capra Kozeti* gehörig betrachten (Jahrb. für Mineralog. S. 453.).

Eine ausführliche Beschreibung des Knochengerüstes von *Bos moschatus* und *Ovis montana* ist durch Richardson gegeben worden.

Sie ist enthalten in der Zoology of the voyage of H. M. S. Herald. Fossil Mammals p. 66 u. f. und von schönen Abbildungen begleitet.

Blyth's Bemerkungen über wilde, in Hinterindien vorkommende und mit dem Namen Sapandang und Sapi bezeichnete Ochsen lassen zwar auf deren Verwandtschaft mit *Bos gaurus* schliessen, geben aber hierüber keine Sicherheit (Journ. of Bengal 1852. p. 433.).

Ueber die Beschaffenheit des Allgäuer Rindviehes theilte Hofer seine Erfahrungen mit (Centralblatt des landw. Vereins in Baiern. S. 10.).

Cetacea.

Kneeland suchte zu erweisen, dass der Manati nicht ein Wall, sondern ein Dickhäuter wäre (Proceed. of the Am. Associat. for the adv. of science. Charlest. 1850. p. 42.).

Es ist diess eine Anschauungsweise, die wir nicht zu theilen vermögen.

Ueber die geographische Verbreitung der Bartenwalle und des Pottfisches sind sehr wichtige Mittheilungen enthalten in Maury's explanation and sailing directions to accompany the Wind and Current Charts. Washingt. 1851. third edition.

Schiffs-Leutenant Maury hat sich die Aufgabe gestellt, nach den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mittheilungen der mit dem Wallfischfange beschäftigten Schiffskapitäne die Verbreitung der nutzbaren Walle, nämlich der Bartenwalle (*Balaena*) und Pottfishe (*Physeter*) genau zu erforschen und auf Karten einzutragen. Aus den zahlreichen Notizen mögen hier nur einige eine Stelle finden.

Nach Versicherung aller Wallfänger passiren die Bartenwalle (Right Whales) nicht den Aequator. Bisweilen werden zwar nordische Wallfische bis herab zum 18° gesehen, aber nur an den Küsten, um Junge zu bringen, in offener See nie weiter als bis zum 25° n. Breite. Auch die südlichen Bartenwalle gehen nur ausnahmsweise nordwärts über den 30° s. Breite hinaus, so dass zwischen dem 30° n. Breite und 30° s. Breite ein Damm gegeben ist, der von den Wallfischen nicht überschritten wird. Die nördlichen und die südlichen Bartenwalle werden daher von den Wallfängern als verschiedene Arten bezeichnet, wovon jene die letzteren an Grösse bedeutend übertreffen (vgl. auch die Proceed. of the Am. Associal. 1851. p. 78.). Ob die nordischen ächten Bartenwalle alle zu einer Art (Balaena Mysticetus) gehören, oder ob sie mehrere bilden, darüber sind die Wallfänger nicht einig. Einige unterscheiden 3 Sorten: 1) den Bowhead Right Whale, 2) Russian Whale or Camel-Backed Whale und 3) Right Whale.

Was die Pottfische anbelangt, so kommen ihre Hauptschaaren auf beiden Seiten des Aequators bis zum 35° Breite vor. Sie werden aber auch an den Chiloe-Inseln unter 44° s. Br. und an den Aleuten unter 53° n. Br. gefangen. Es giebt überhaupt 3 Plätze, wo der Pottfisch unter höheren Breitegraden auftritt. Diese sind im südatlantischen Ocean zwischen 30 und 35°, wo sie in grossen Truppen (Schulen) gefunden werden; ferner im südlichen stillen Meere zwischen 35 und 60°, und in der Mitte des nördlichen stillen Meeres bis zu 40°. Ein Capitän berichtet, dass er oft Pottfische am Kap Horn und am Kap der guten Hoffnung getroffen habe, die von Meer zu Meer reisten. Squid oder cuttle (Dintenfische) werden als ihr einziges Futter bezeichnet. Um Nahrung zu suchen, sollen grosse Pottfische 1—1½ Stunde unter Wasser bleiben. Einer der aller grössten Pottfische, der 95 Tonnen (bbls.) Oel lieferte, war 62′ lang, Kopf 20′, Unterkiefer 16′, Schwanz 6′ lang und 16′ breit, dickster Umfang des Leibes 32′. Erwachsene Weibchen überschreiten nicht ¼ dieser Grösse und liefern selten mehr als 20 Tonnen.

Das Knochengerüste des *Delphinus gangeticus* wurde von Eschricht in ausführlicher Beschreibung und mit Beigabe von Abbildungen erläutert (Danske Vidensk. Selsk. Skrifter. 1851.).

Zum Gegenstande der Darstellung diente ein im Ganges, etwas unterhalb des botanischen Gartens von Calcutta, gefangenes Individuum.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Da Eschricht's Abhandlung in dänischer Sprache verfasst und deshalb für das Ausland fast unbenutzbar ist, so ist es ein dankenswerthes Unternehmen von Wallich, dass er durch eine englische Uebersetzung (Ann. of nat. hist. IX. p. 161. 279.) diese treffliche Arbeit den Zoologen zugänglich gemacht hat.

Gedachte Abhandlung veranlasste Gray zu einigen Bemerkungen, namenlich in Bezug auf *Hyperoodon latifrons* (Ann. of nat. hist IX. p. 407.).

Blyth bezeichnete eine neue Art von Delphinen mit dem Namen *Globicephalus indicus* (Journ. of the As. soc. of Bengal. 1852. p. 358.).

Ein junges Thier wurde im Hugly bei Serampore getödtet; Skelete erwachsener von beiden Geschlechtern finden sich in der Sammlung zu Calcutta. Nahe verwandt mit *Globicephalus deductor* (*Delphinus glopiceps*) unterscheidet sich die neue Art äusserlich durch ihre einförmig schwarze Farbe. Ihre Zwischenkiefer sind kürzer, die Zähne weniger und grösser, indem jederseits 6—8 oben und 7—8 unten vorhanden sind; die obere Ansicht der Oberkiefer differirt beträchtlich in der Contur, indem sie bei der indischen Art breiter und minder verlängert ist. — Als eines ausserordentlichen Falls gedenkt Blyth bei dieser Gelegenheit, dass ein Wall (Balaenoptera) von 84 Fuss Länge an der Küste von Aracan gestrandet sei.

Castelnau berichtete, dass man am obern Amazonenstrome 3 Arten von Süsswasser-Delphinen unterscheide (expéd. dans les parties centr. de l'Am. du Sud IV. p. 459.).

Zu Nauta, am Zusammenflusse des Ucayale mit dem Amazonenfluss, unterscheidet man 3 Arten: 1) Der gewöhnliche Süsswasser-Delphin (Buffeo der Missionäre) erreicht 2 Mètres 25 Centim. Länge; Farbe violett-rosafarbig, besonders am Kopfe, Unterseite weisslich. Mittleres Gewicht ohngefähr 125 Kilogramme. Schnauze 30 Centim., beide Kiefer gleich, Kopf in der Mitte deprimirt und fast zweilappig; Rückenflosse lang und wenig erhöht. — 2) Der weisse Süsswasser-Delphin (Buffeo blanco), kleiner, nicht über 1 M. 65 Centim.; Schnautze kurz, Unterkiefer länger als der andere, Kopf gerundet, Rückenflosse kurz. Farbe weisslich. — 3) Der schwarze Süsswasser-Delphin gleicht dem letztern, ist aber kleiner, Körper viel untersetzter, Flossen grösser, zumal die Brustflossen, endlich die Farbe sehr verschieden. Bei Pebas erhielt Castelnau (V. p. 33.) eine von diesen schwarzen Delphinen (Boto preto der Brasilier, Tucuchi der Bewohner von Para). Länge 1 M. 10 Centim. Oberseite und Flossen grau, fast schwarz, Bauch und Unterkiefer rosig lilafarben. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ref. ist der Meinung, dass diese 3 angeblichen Arten wohl richtiger als Varietäten zu bezeichnen wären.

Ueber fossile Ueberreste von Wallen sind folgende Angaben hier in Erwähnung zu bringen.

H. von Meyer erkannte einen Zahn aus der Molasse von Söldenau bei Ortenburg als seinem *Arionius servatus* gehörig an (Jahrb. für Mineralog. S. 303.).

In den Proceed. of the Acad. of Philadelph. V. p. 308. kündigte Leidy aus der Miocen-Formation in Virginien 2 neue Arten Wallfische an: *Balaena palaeatlantica* und *B. prisca*. Das ganze Material, worauf diese beide Species beruhen, besteht für erstere nur in einem 8½" langen Fragment von einem Unterkiefer, einem Rückenwirbel und einem Jochfortsatz des Schläfenbeins; für die zweite Species ebenfalls aus einem Unterkieferfragment und einem Schwanzwirbel. — In einem Halswirbel aus der Eocen-Formation von Louisiana wollte Leidy (a a. O. V. p. 52.) nicht bloss eine neue Art von Cetaceen, sondern sogar eine neue Gattung erkennen: *Pontogeneus priscus*. — Eine andere Gattung Cetaceen führte derselbe Zoolog (V. p. 326.) gleich mit 2 Arten auf: *Priscodelphinus Harlani* und *P. grandaevus*; erstere Art auf einen Rückenwirbel und letztere auf 2 Schwanzwirbel begründet. — Ferner gab ihm (VI. p. 35.) ein verstümmelter Lendenwirbel Gelegenheit, wenigstens eine neue Art: *Delphinus Conradi* einzuführen. — Es ist zu wünschen, dass spätere reiche Funde diesen neuen Arten und Gattungen gesichertere Stützpunkte, als sie dermalen haben, darbieten möchten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 19-2

Autor(en)/Author(s): Wagner Johann Andreas

Artikel/Article: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere während des Jahres 1852. 1-25